

Wolfgang Ilg, Friedrich Schweitzer,  
Georg Hardecker, Christoph Maaß

# „Die Konfirmanden bringen gar nichts mehr mit“ - oder doch?

*„Ich hab krass viele Fragen wegen dem Sinn des Lebens.“*

*„Ich weiß nicht, ob ich an den Glauben oder an die Wissenschaft glauben soll.“*

*„Ich bin trotzdem eine, die an Gott glaubt, auch wenn ich keine Bibel lese oder in die Kirche gehe.“*

Die drei Zitate von Konfirmandinnen und Konfirmanden aus der aktuellen Konfirmandenstudie verdeutlichen, wie vielfältig Jugendliche über Religion denken. Welche Einstellungen zu Kirche und Glauben sind unter heutigen 14-Jährigen verbreitet? Und inwiefern lassen sich hier Veränderungen und Trends über die letzten Jahre feststellen?

Die zweite bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit an der Universität Tübingen nahm diese Fragen zum Anlass, fünf Jahre nach der viel beachteten ersten Studie (1) eine Wiederholungsbefragung beim Konfirmandenjahrgang 2012/2013 durchzuführen. Die Ergebnisse der Befragung zu Beginn (t1) und am Ende der Konfi-Zeit (t2) liegen inzwischen vor. (2) Der große Vorteil der Konfirmandenstudien liegt in ihrer Repräsentativität: So bietet die Befragung von über 10.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden aus repräsentativ ausgewählten Kirchengemeinden der gesamten EKD eine verlässliche Datenbasis, die darüber Auskunft gibt, wie evangelische Jugendliche in Deutschland denken. Und diese Ergebnisse halten durchaus einige Überraschungen bereit.

## Positive Grundhaltung, aber geringe Relevanz erfahrung

Etliche Fragen in den vorgelegten Fragebögen befassen sich mit der Einstellung der Jugendlichen zum Glauben und zur Kirche. Im Fragebogen konnte jede Aussage auf einer siebenstufigen Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll zu“ bewertet werden. Die in Tabelle 1 angegebenen Zustimmungswerte fassen den Anteil der Antworten zusammen, bei denen eines der drei Antwortkästchen im positiven Bereich der Skala gesetzt wurde.

Zunächst zu den Fragen im Blick auf den Glauben (Bereich CE), jeweils ausgehend von den Antworten zu Beginn der Konfirmandenzeit (t1):

- Nur zwei der vorgegebenen Aussagen finden die Zustimmung von zwei Dritteln oder mehr der Befragten: „Ich glaube an Gott“ und „Gott liebt jeden Menschen und kümmert sich um uns“. Demnach ist vor allem ein (zunächst) nicht genauer bestimmter Glaube an Gott weit verbreitet. Und dieser Gott ist für die entsprechenden Jugendlichen ein liebender Gott, der den Menschen nahe ist. Trotz der vergleichsweise hohen Zustimmung bei diesen Fragen sollte aber nicht übergangen werden, dass auch hier ca. ein Drittel jeweils nicht zustimmt oder sich nicht festlegen will.
- Das gilt umso mehr für zwei weitere Fragen, die für den christlichen Glauben zentral sind und die jeweils nur

52 Prozent Zustimmung finden: „Jesus ist auferstanden“ und „Es gibt ein Leben nach dem Tod“. Hier wird sichtbar, dass die Entscheidung, an der Konfirmandenarbeit teilzunehmen, nicht mit einer Entscheidung für den christlichen Glauben verwechselt werden darf, auch wenn durchaus mit einer insgesamt positiven Grundeinstellung gerechnet werden darf.

- Deutlich schwächer ist die Zustimmung bei der Frage nach dem Schöpfungsglauben. Der Aussage „Die Welt ist von Gott erschaffen“ stimmen weniger als die Hälfte der Befragten zu. Im Hintergrund könnten hier etwa ungeklärte Spannungen zwischen Glaube und Naturwissenschaft stehen. Auf jeden Fall markiert der Schöpfungsglaube ein zentrales Thema zweifelhinder Fragen der Jugendlichen, was für die didaktische Gestaltung nicht nur bei der Konfirmandenarbeit, sondern beispielsweise auch im schulischen Religionsunterricht verstärkt wahrgenommen werden sollte.
- Schwerer zu deuten ist die ebenfalls nicht mehrheitliche Zustimmung von 44 Prozent bei der Frage, ob einem der eigene Glaube in schwierigen Situation hilft. Bei der Interpretation, warum die Jugendlichen hier eine zustimmende oder ablehnende Antwort geben, kommen Fragebogenerhebungen an ihre Grenzen. Hier wären weitere qualitative Zugänge hilfreich. In jedem Fall dürfte die Frage aber mit der oftmals als gering wahrgenommenen Relevanz des Glau-

bens für den Alltag zusammenhängen.

- Immerhin ein Drittel der Befragten gibt zu Beginn der Konfi-Zeit an, unsicher zu sein, was sie glauben sollen (31 Prozent Zustimmung). Dabei sehen sich mit 53 Prozent etwas mehr als die Hälfte der Befragten als informiert darüber, „was zum christlichen Glauben gehört“. Es geht also häufig nicht um ein Wissens- oder Informationsdefizit, sondern wiederum um die fehlende oder jedenfalls noch nicht gegebene Zustimmung zum Glauben.

Wie steht es mit den Einstellungen zur Kirche? (Bereich CG)

- Die größte Zustimmung findet hier die Aussage: „Falls ich später einmal Kinder

habe, will ich sie taufen lassen“ (83 Prozent Zustimmung). Hier zeigt sich eine klar ausgeprägte positive Einstellung zu Taufe und wohl auch zur Kirchenmitgliedschaft.

- Die Kirche genießt bei den Jugendlichen ein sehr gutes Ansehen. Die Aussage „Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen“ findet 72 Prozent Zustimmung. Allerdings sind es dann nur 41 Prozent, die im Blick auf ihre eigene Person sagen: „Es ist für mich wichtig, zur Kirche zu gehören“. Demnach reicht die positive Wahrnehmung von Kirche deutlich weiter als die persönliche Bindung an die Kirche.

- Die Antwort- oder Deutungskompetenz im Blick auf Fragen, die den

Jugendlichen selbst wichtig sind, erscheint ihnen ebenfalls gering (nur 32 Prozent Zustimmung bei CG02). Der Kirche wird somit von den Jugendlichen keine weiterreichende Deutungskompetenz im Blick auf die eigenen Lebenskontexte und für sie bedeutsame Sinnhorizonte zugesprochen. Nimmt man noch die skeptische Grundhaltung gegenüber dem Gottesdienst („langweilig“ mit 45 Prozent) hinzu, ergibt sich zusammenfassend eine gemischte Lage. Auffällig ist das positive Bild von Kirche, das aber nicht von einer ähnlich weitreichenden persönlichen Identifikation begleitet wird. Demnach ist die Kirche für die meisten Jugendlichen zwar eine Institution, deren Existenz

**Tabelle 1:**

**Einstellungen zu Glaube und Kirche zu Beginn der Konfirmandenzeit (t1/2012) und kurz vor der Konfirmation (t2/2013)**

Was meinst Du zu den folgenden Aussagen?	Zustimmung	Zustimmung	Veränderung
	bei t1	bei t2	
CE01: Die Welt ist von Gott erschaffen.	46%	46%	±0
CE02: Es gibt ein Leben nach dem Tod.	52%	59%	+7
CE03: Gott liebt jeden Menschen und kümmert sich um uns.	66%	66%	±0
CE04: Jesus ist auferstanden.	52%	54%	+2
CE05: Ich bin mir unsicher, was ich glauben soll.	31%	34%	+3
CE08: In schwierigen Situationen hilft mir mein Glaube an Gott.	44%	50%	+6
CE09: Ich glaube an Gott.	68%	69%	+1
CE10: Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört.	53%	64%	+11
<b>Wie denkst Du über die Kirche?</b>			
	Zustimmung	Zustimmung	Veränderung
	bei t1	bei t2	
CG01: Es ist für mich wichtig, zur Kirche zu gehören.	41%	46%	+5
CG02: Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort.	32%	34%	+2
CG03: Falls ich später einmal Kinder habe, will ich sie taufen lassen.	83%	83%	±0
CG04: Gottesdienste sind meistens langweilig.	45%	52%	+7
CG05: Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen.	72%	74%	+2
CG06: Wenn ich persönliche Probleme habe, würde ich mich an einen Pfarrer oder eine Pfarrerin wenden.	9%	15%	+6
CG08: Ich hätte Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen.	18%	26%	+8

Anmerkungen: N=9892-10092 (t1); N=8864-8964 (t2). Die Item-Namen zu t2 lauten entsprechend KE01-KE12 und KG01-KG08. Statistische Kennwerte und die Verteilungsdaten sind in der Buchpublikation abgedruckt (Schweitzer u.a. 2015).

begrüßt wird, aber sie sehen nicht, in welchem Sinne diese Institution in einem besonderen Verhältnis zu ihnen selbst stünde.

## Veränderungen während der Konfirmandenzeit

Wie die abgedruckte Tabelle zeigt, bleiben die Veränderungen zwischen dem Beginn und dem Ende der Konfirmandenzeit insgesamt eher gering. Die größte Veränderung findet sich bei der Frage „Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört“ mit 11 Prozentpunkten Zuwachs. Das zeigt an, dass die Konfirmandenarbeit im Sinne einer ihrer zentralen Zielsetzungen – Orientierung im Blick auf den christlichen Glauben – durchaus wirksam ist. Obwohl das Wissen über Glaubensinhalte steigt, nimmt das Gefühl der Unsicherheit „was ich glauben soll“ allerdings nicht ab, sondern um 3 Prozentpunkte zu. Auch die Überzeugung, dass einem der eigene Glaube in schwierigen Situationen hilft, wächst während der Konfirmandenzeit deutlich an. Ebenfalls wachsend ist die Überzeugung, dass es ein Leben nach dem Tod gibt (plus 7 Prozentpunkte), während der Glaube an die Auferstehung Jesu nur um 2 Prozentpunkte steigt.

Bei den Einstellungen zur Kirche haben den Befunden zufolge zwischen t1 und t2 mehr Veränderungen stattgefunden als beim Glauben. Gleich geblieben ist lediglich die ohnehin sehr hohe Taufbereitschaft im Blick auf eigene Kinder. Problematisch erscheinen (wie in der ersten Studie) die Befunde zum Gottesdienst: Am Ende der Konfi-Zeit nehmen mehr Konfirmanden die Gottesdienste als „meistens langweilig“ wahr als zu Beginn (Zunahme um 7 Prozentpunkte).

Die weiteren Befunde verweisen auf positive Veränderungen im Blick auf die Wahrnehmung der Kirche: Das Gefühl der persönlichen Verbundenheit mit der Kirche hat leicht zugenommen (plus 5 Prozentpunkte). Die Neigung, sich bei persönlichen Problemen an einen Pfarrer oder eine Pfarrerin zu wenden, ist von 9% Zustimmung auf 15% gewachsen, was eine Steigerung um zwei Drittel des

(sehr geringen) Ausgangswerts bedeutet. Eine bemerkenswerte Veränderung ist beim Interesse an der Jugendarbeit zu finden: Während zu Beginn der Konfirmandenzeit nur 18% der Befragten der Aussage zustimmen „Ich hätte Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen“, sind es am Ende immerhin um die Hälfte mehr und damit 26% - sicherlich weit mehr als diejenigen, die den Übergang in eine kontinuierliche Jugendgruppe dann tatsächlich wahrnehmen.

## Erstaunliche Stabilität in den letzten fünf Jahren

Mit Spannung war erwartet worden, ob sich die (oftmals unreflektiert vorausgesetzte) Säkularisierungsannahme auch in den Ergebnissen der Konfirmandenstudie niederschlägt. Erwartbar wäre dann ein deutlicher Rückgang der religiösen Einstellungen im Vergleich zwischen der ersten Studie (2007/2008) und der zweiten Studie (2012/2013). Wie Abbildung 1 verdeutlicht, bieten die Daten aber ein Bild großer Kontinuität: In fast allen Bereichen liegen die Zustimmungswerte bei der zweiten Studie auf fast demselben Niveau wie in der ersten Studie. Einzige Ausnahme ist die Zustimmung zu der Aussage, dass einem der eigene Glaube in schwierigen Situationen hilft. Diese Zustimmung ist in den letzten fünf Jahren deutlich gewachsen (CE08, plus 9 Prozentpunkte bei t1, plus 12 Prozentpunkte bei t2). Das spricht jedenfalls gegen eine wachsende Distanz zum Glauben.

Bei den Einstellungen zur Kirche (Abbildung 2) wiederholt sich das Bild. Maximal 4 Prozentpunkte betragen hier die Unterschiede über die fünf Jahre zwischen den Befragungszeitpunkten 2007 und 2012 hinweg. Interessant ist allerdings, dass die Veränderungen im Allgemeinen eher auf eine leicht zunehmende Kirchenbindung verweisen (Zuwächse bei CG01 und CG05, rückläufige Zustimmung bei negativen Aussagen über die Kirche bei CG02 und CG04). Einzig die Taufbereitschaft im Blick auf eigene Kinder (CG03) weist eine negative Tendenz auf, jedoch auf einem sehr hohen Niveau.

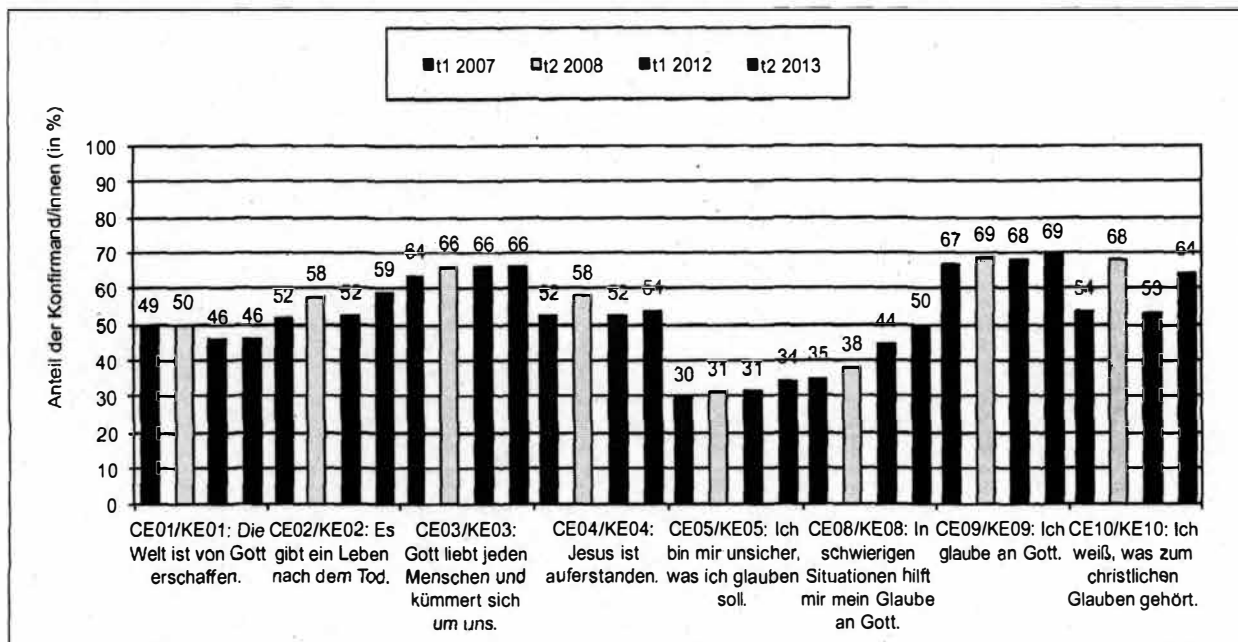
## Fazit und Ausblick

Als Gesamtlinie aus den Ergebnissen der zweiten Studie zur Konfirmandenarbeit lässt sich die hohe Kontinuität im Vergleich zu den Daten vor fünf Jahren festhalten. Erwartungen einer rapide zunehmenden Säkularisierung bewahrheiten sich insofern für die hier untersuchte Altersgruppe ebenso wenig wie die Annahme einer manchmal als „Rückkehr der Religion“ beschriebenen Zunahme des religiösen Interesses. Zumindest für die evangelischen Jugendlichen im Alter von 13 bzw. 14 Jahren (nur diese sind ja Teil der Studie, dies allerdings in repräsentativer Weise) ergaben sich in den letzten fünf Jahren kaum nennenswerte Verschiebungen hinsichtlich der Einstellungen zu Glaube und Kirche.

Die hier erstmals veröffentlichten Befunde der zweiten Konfirmandenstudie bieten zugleich den Ausgangspunkt für zwei weitere Untersuchungen, deren Teil sie sind: Zum einen bildet die Studie der Universität Tübingen wieder den Kern einer internationalen Studie mit neun beteiligten europäischen Ländern und einer Paralleluntersuchung in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland. Die Ergebnisse dieser Studie werden Ende 2015 veröffentlicht. Als Abschlusserhebung der zweiten Studie wird im Frühjahr 2015 eine weitere Befragung mit den im Jahr 2013 konfirmierten Jugendlichen durchgeführt, um zwei Jahre nach der Konfirmation die Frage nach gelungenen oder misslungenen Übergängen in die Jugendarbeit empirisch zu überprüfen, eine Buchpublikation dazu ist in 2015 geplant. Wie oben gezeigt wurde, gehört das Anwachsen des Interesses an Angeboten der Jugendarbeit zu einer der stärksten Veränderungen, die sich im Laufe der Konfirmandenzeit ergeben. Die Konfirmandenarbeit bleibt also ein idealer Startpunkt für weitere Angebote – und die positive Grundhaltung vieler Jugendlichen zum Glauben und ihre durchaus vorhandenen Fragen bieten eine gute Ausgangsbasis für die evangelische Jugendarbeit. ■

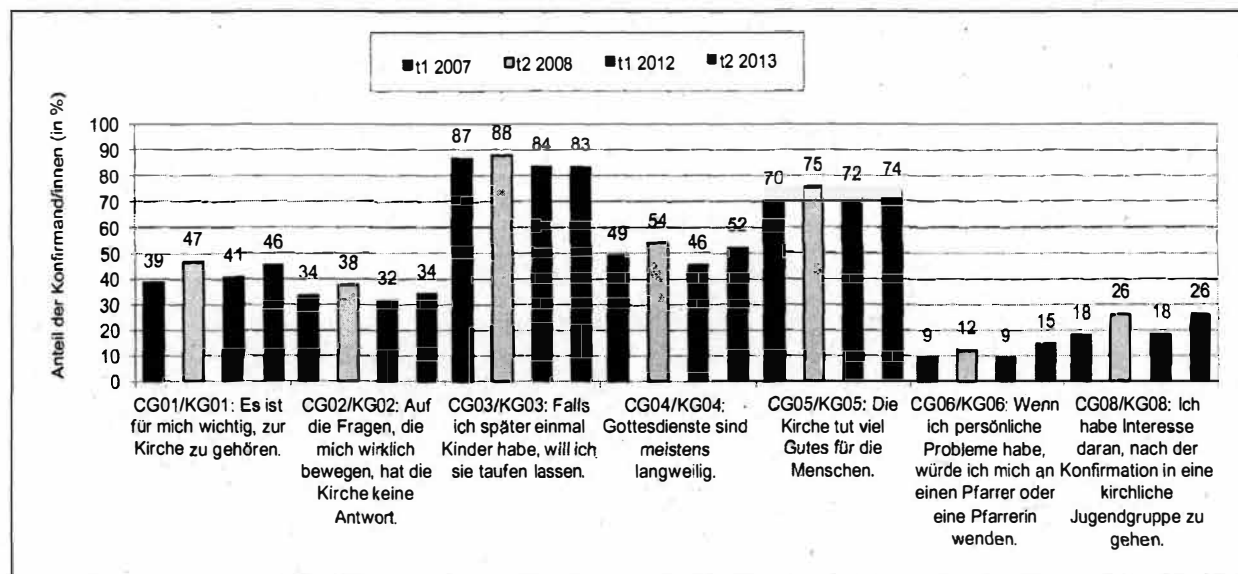
Weitere Informationen zur laufenden Studie: [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)

Abbildung 1: Befunde zu religiösen Einstellungen (jeweils t1 und t2 für 2007/2008 und 2012/2013) im Vergleich



Anmerkungen: N=10006-10092 (t1/2012); N=8885-8962 (t2/2013); N=11267-11365 (t1/2007); N=10618-10727 (t2/2008).

Abbildung 2: Befunde zu Einstellungen zur Kirche (jeweils t1 und t2 für 2007/2008 und 2012/2013) im Vergleich



Anmerkungen: N= 9892-10074 (t1, 2012); N=8864-8964 (t2, 2013); N=11170-11340 (t1/ 2007); N=10574-10694 (t2/2008).

**Anmerkungen**

(1) Ilg, Wolfgang / Schweitzer, Friedrich / Elsenbast, Volker, in Verbindung mit Matthias Otte (2009): Konfirmandenarbeit in Deutschland. Empirische Einblicke - Herausforderungen - Perspektiven. Reihe Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 3, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

(2) Schweitzer, Friedrich / Maaß, Christoph H. / Lißmann, Katja / Hardecker, Georg / Ilg, Wolfgang (2015): Konfirmandenarbeit im Wandel – Neue Herausforderungen und Chancen. Perspektiven aus der Zweiten Bundesweiten Studie. Reihe Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 6. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

**Georg Hardecker**, Diplom-Theologe, Wiss. Mitarbeiter im Projekt „Konfirmandenarbeit in Deutschland“, Universität Tübingen

**Dr. Wolfgang Ilg**, Pfarrer und Diplom-Psychologe, Wiss. Mitarbeiter im Projekt „Konfirmandenarbeit in Deutschland“, Universität Tübingen, Landesschülerpfarrer im Evang. Jugendwerk in Württemberg

**Dr. Christoph Maaß**

Politikwissenschaftler, Wiss. Mitarbeiter im Projekt „Konfirmandenarbeit in Deutschland“, Universität Tübingen

**Dr. Friedrich Schweitzer**, Professor für Religionspädagogik/Praktische Theologie Evang.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen